

Lateinamerikas neue Mittelschicht: nachhaltiger Aufstieg?

Jann Lay und Simone Schotte

Nach Angaben der Weltbank ist die Mittelschicht in Lateinamerika in den Jahren 2003 bis 2009 um 50 Prozent gewachsen, von 103 auf 152 Millionen. Gleichzeitig sank der Bevölkerungsanteil der in Armut lebenden Menschen auf ein historisches Tief. Trotz dieser positiven Entwicklung werden in Lateinamerika zunehmend Stimmen laut, die sich nicht nur gegen den desolaten Zustand der öffentlichen Dienstleistungssysteme wenden, sondern auch die Nachhaltigkeit des sozialen Wandels infrage stellen.

Analyse

Wirtschaftswachstum, strukturelle Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt, steigendes Bildungsniveau und Rückgang der Einkommensungleichheit gelten als Hauptindizes für das Wachstum der Mittelschicht in Lateinamerika. Dennoch haben die Regierungen entscheidende Investitionen versäumt, und breite Teile der Bevölkerung befinden sich weiterhin in einer unsicheren Lage; ihnen droht unter Umständen ein erneuter Abstieg in die Armut. Um die Nachhaltigkeit der positiven Trends der letzten Jahre zu gewährleisten, steht die Region heute vor einer Reihe alter und neuer Herausforderungen.

- Die Ermittlung des Umfangs der Mittelschicht und die Definition des mit diesem Status verbundenen Lebensstandards sind nicht unumstritten. Es gibt ein breites Spektrum ökonomischer und sozialwissenschaftlicher Ansätze, die hier zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen.
- Dass breite Teile der Bevölkerung vom ressourcenbasierten Wirtschaftswachstum profitieren konnten, ist entscheidend auf die makroökonomische Stabilität in der Region zurückzuführen. Wirtschaftskrisen, von denen die Mittelschicht oft besonders hart getroffen wird, blieben aus.
- Rückläufige Wachstumsprognosen, Defizite in den Bildungssystemen und in der Gesundheitsversorgung, Korruption und der mangelnde Ausbau der öffentlichen Infrastruktur gefährden jedoch zunehmend die Nachhaltigkeit des sozialen Aufstiegs.
- Immer noch liegen zehn der 15 Länder mit der weltweit höchsten sozialen Ungleichheit in Lateinamerika. Die individuellen Zukunftschancen hängen dort weiterhin entscheidend vom familiären und schichtspezifischen Hintergrund ab.

Schlagwörter: Lateinamerika, Brasilien, Mittelschicht, Wachstum, soziale Sicherheit, politischer Protest

Wachsende Mittelschicht und eine Welle der Empörung

In Lateinamerika hat sich die Mittelschicht in den letzten zehn Jahren in nie dagewesener Weise vergrößert. Damit einhergehend stiegen die Einkommen, verbesserten sich die Konsummöglichkeiten und stieg der Bildungsstand. Wie Heraldo Muñoz, stellvertretender UN-Generalsekretär und UNDP Direktor für Lateinamerika und die Karibik, sehen zahlreiche Beobachter diese neu herausgebildete Mittelschicht aber auch als treibende Kraft hinter der aktuellen Welle von Straßenprotesten in der Region (UNDP 2013). Ein Paradoxon?

So scheint es, unterstellt man Ungleichheit und Armut als möglichen Ausgangspunkt sozialer Umbrüche: Die heutige Generation genießt einen deutlich höheren Lebensstandard als noch ihre Eltern und Großeltern. Nach zwei von Schuldenkrisen und Stagnation geprägten Jahrzehnten setzte 2003 ein Prozess wirtschaftlichen Wachstums und sozioökonomischer Transformation ein, der trotz der globalen Wirtschaftskrise weiter anhielt. Dementsprechend präsentierte beispielsweise der *Economist* (2009) die Angehörigen der sich herausbildenden brasilianischen Mittelschicht als konsumhungrige Aufsteiger, denen alle Türen offen stünden, sollte sich der Trend der letzten Dekade auch in den folgenden zehn Jahren weiter fortsetzen.

Heute ist diese Wachstumseuphorie einer gewissen Ernüchterung gewichen. Die beiden größten Ökonomien Lateinamerikas, Brasilien und Mexiko, stagnieren. Paradox ist der in letzter Zeit zum Ausdruck kommende Unmut der Bevölkerung vor diesem Hintergrund keineswegs, drohen doch die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Dekade geweckten Erwartungen und Hoffnungen enttäuscht zu werden. So rücken die grundlegenden strukturellen Herausforderungen, denen viele Länder Lateinamerikas seit Langem gegenüberstehen, zunehmend in den Fokus des öffentlichen Interesses. Dazu zählen Defizite in den staatlichen Bildungssystemen und der Gesundheitsversorgung sowie ein mangelnder Ausbau der öffentlichen Infrastruktur. Mit der Erhöhung des Lebensstandards ist auch die Nachfrage nach öffentlichen Dienstleistungen besserer Qualität gestiegen. Diese wird jedoch bislang nicht bedient, und tatsächlich entzündeten sich die jüngsten Proteste etwa an Mängeln im Bildungssystem (Chile) oder im öffentlichen Nahverkehr (Brasilien). Hinzu kommen Korruption und nicht ausreichende Möglichkeiten politischer Partizipation.

All diese Faktoren gefährden die Nachhaltigkeit des sozialen Aufstiegs.

Unklar bleibt jedoch, welches Segment der Mittelschicht die jüngsten Demonstrationen besonders vorantreibt. Einerseits liegt die vielfach geäußerte Vermutung einer „Revolution der unteren Mittelschicht“ nahe, die sich bislang ein Ausweichen auf private Dienstleistungen nicht leisten kann und so auf die öffentlichen Bildungs- und Gesundheitssysteme angewiesen bleibt. Andererseits sehen jedoch auch der traditionelle Mittelstand und die obere Mittelschicht ihren Wohlstand zunehmend bedroht. In diesem Sinne porträtiert *ZEIT online* (2013) die Unterstützer der Occupy-Bewegung in Rio de Janeiro als „gebildete Bürger der Klasse B“: Ob gescheiterter IT-Ingenieur, perspektivlose Studentin oder finanzschwache Ruheständlerin, deren Rente mit der Inflation nicht Schritt hält – sie alle fürchten um ihre Zukunft. Trotz dieser anekdotischen Evidenz bleiben die Überlegungen zu den politischen Implikationen des Wachstums der lateinamerikanischen Mittelschicht und deren Rolle bei den jüngsten sozialen Konflikten allerdings spekulativ.

Im Folgenden soll zunächst ein genaueres Profil der Mittelschicht in Lateinamerika gezeichnet und deren Entwicklung im letzten Jahrzehnt skizziert werden. Darauf aufbauend widmen wir uns der Frage nach den Ursachen, die hinter dem beobachteten Prozess sozioökonomischer Transformation stehen. Abschließend sollen die Herausforderungen an die Politik in Lateinamerika näher beleuchtet werden, um eine anhaltende Verbesserung der Lebensbedingungen zu erreichen.

Die Mittelschicht wächst – aber wer gehört dazu?

Der Begriff Mittelschicht ist keineswegs eindeutig und folglich können statistische Erfassungen der Mittelschicht je nach angewandter Definition zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Während subjektive Definitionen die selbst wahrgenommene Klassenzugehörigkeit reflektieren, suchen objektivierende Ansätze den sozialen Stand eines Individuums oder Haushalts anhand ausgewählter Indikatoren zu bestimmen.

In den Sozialwissenschaften zählen hierzu üblicherweise das Bildungsniveau, der Berufsstand und die Chancen zum sozialen Aufstieg (Gilbert 2008). Um einen Vergleich über einen längeren Zeitraum und zwischen einzelnen Ländern oder Regionen

Tabelle 1: Klassengröße und Einkommensverteilung in Lateinamerika gemäß unterschiedlicher Definitionen von „Mittelschicht“ (2006)*

	Median in USD (2005)***	Das 0,5-1,5-fache des Median			2-20 USD tägliches Pro-Kopf-Einkommen			Das 1-3-fache der Armutsgrenze**		
		Unter	Mittel	Ober	Unter	Mittel	Ober	Unter	Mittel	Ober
Argentinien	416	15,8	47,0	37,2	10,8	55,5	33,7	37,7	41,7	20,6
Bolivien	235	26,2	36,3	37,5	18,2	63,2	18,7	55,2	32,3	12,5
Brasilien	354	16,4	47,5	36,1	4,5	68,3	27,2	30,2	44,0	25,8
Chile	463	17,2	49,4	33,4	1,8	60,6	37,6	14,0	46,9	39,1
Kolumbien	293	23,5	43,0	33,5	12,6	62,9	24,4	49,0	33,0	18,0
Costa Rica	386	17,7	49,4	32,9	6,4	63,3	30,3	29,2	45,8	25
Ecuador	337	19,9	44,0	36,1	5,1	68,9	26,0	34,2	44,8	21,1
Mexiko	503	15,5	50,3	34,2	0,5	59,6	39,9	32,9	47,6	19,5
Peru	293	20,2	45,6	34,3	4,0	76,6	19,4	36,0	46,7	17,3
Uruguay	453	13,8	54,2	32,0	0,5	65,7	33,8	18,8	51,7	29,5

*Bolivien und Uruguay 2005, Kolumbien 2008

**Nationale Armutsgrenzen nach UN-CEPAL (2009).

***Kaufkraftparitäten-Konversion auf Basis von Daten des IWF.

Quelle: Castellani und Parent 2011.

zu ermöglichen, dominieren in den Wirtschaftswissenschaften hingegen einkommens- oder konsumausgabenbasierte Ansätze. Hier kann die Mittelschicht sowohl anhand absoluter als auch relativer Einkommensgrenzen definiert werden. Dementsprechend zeigt Tabelle 1 den Bevölkerungsanteil von Unter-, Mittel- und Oberschicht für eine Auswahl von lateinamerikanischen Ländern und nach drei Indikatoren. Danach variiert die Sozialstruktur nicht nur zwischen den betrachteten Nationen Lateinamerikas stark, sondern hängt in jedem Land auch deutlich von der zugrunde gelegten Definition ab. In Peru etwa schwankt der Anteil der Mittelschicht je nach Definition zwischen 46 und 78 Prozent. Über alle Länder hinweg bewegt sich der Anteil der Mittelschicht in einem Bereich von einem Drittel bis zu drei Vierteln der Bevölkerung.

Ein typischer relativer Indikator für die Größe der Mittelschicht ist der Anteil der Bevölkerung mit einem Pro-Kopf-Einkommen zwischen 50 und 150 Prozent des Medianeinkommens. Dieser Definition zufolge ist die Mittelschicht umso größer, je mehr Menschen über Einkommen nahe dem Medianeinkommen verfügen. Damit ist dieses Maß geeignet, eine gewisse Form der Ungleichverteilung oder Polarisierung der Einkommen abzubilden, es erfasst jedoch nicht den absoluten Wohlstand der Mittelschicht. Nach dieser Definition war die Mittelschicht 2005/2006 mit rund 36 Prozent der Gesamtbevölkerung in Bolivien am kleinsten und mit knapp über 50 Prozent in Uruguay am größten (Tabelle 1).

In einer Reihe von Studien, die absolute Einkommensgrenzen festlegen, werden Haushalte oberhalb der Armutsgrenze schon als Teil der Mittelschicht angesehen. In der zweiten Spalte der Tabelle 1 zäh-

len die Personen zur Mittelschicht, denen ein tägliches Pro-Kopf-Einkommen von 2 bis 20 USD zur Verfügung steht. Dieser niedrig angesetzte Standard führt zu einer Aufblähung des Bevölkerungsanteils der Mittelschicht vor allem in wirtschaftlich schwächeren Ländern wie Peru oder Ecuador, während in Chile, Mexiko, Uruguay oder Argentinien nach dieser Definition mehr als ein Drittel der Bevölkerung zur Oberschicht gehören. Alternativ können die Einkommensgrenzen auch als Vielfaches der nationalen Armutsgrenze definiert werden (siehe Tabelle 1, 3. Spalte).

Neuere Ansätze assoziieren die Zugehörigkeit zur Mittelschicht hingegen mit einem gewissen Maß an ökonomischer Stabilität. Nach Berechnungen der Weltbank sinken Haushalte in Lateinamerika mit einem täglichen Mindesteinkommen von 10 USD pro Kopf mit einer maximalen Wahrscheinlichkeit von 10 Prozent in den nächsten fünf Jahren (wieder) in Armut (Ferreira et al. 2013). Basierend auf dieser Annahme gruppiert die Weltbank die lateinamerikanische Bevölkerung in vier Klassen: die Unterschicht (<4 USD), die *Vulnerables* („Abstiegsgefährdeten“) (4-10 USD), die Mittelschicht (10-50 USD) und die Oberschicht (50+ USD). Im Jahr 2009 lebten über zwei Drittel der Lateinamerikaner unterhalb der Grenze von 10 USD pro Kopf (Ferreira et al. 2013).

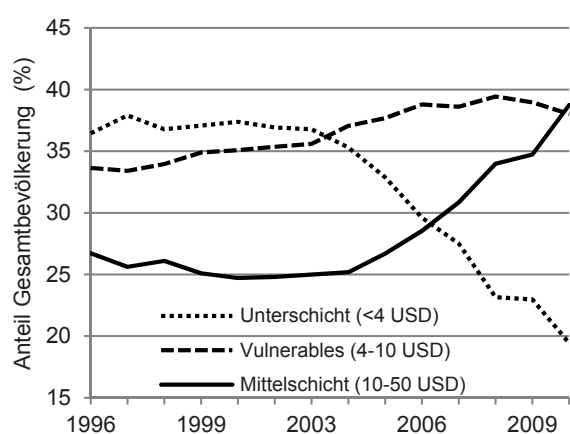
Umfang der Veränderungen

Nach Ferreira et al. (2013) wuchs die lateinamerikanische Mittelschicht von 2003 bis 2009 um 50 Prozent, von 103 auf 152 Millionen Menschen, wenn auch auf Basis einer sehr breiten Definition.

Damit fielen am Ende dieser Periode 30 Prozent aller Bewohner der Region in diese Kategorie. Über den gleichen Zeitraum sank der Anteil der Menschen, die in Armut leben, von 44 auf rund 30 Prozent. Damit entsprach im Jahr 2009 der Anteil der Mittelschicht dem der Unterschicht, zum ersten Mal in der Geschichte Lateinamerikas. Folgt man einer alternativen Definition der OECD, stellt die Mittelschicht in Chile, Brasilien, Mexiko, Uruguay, Costa Rica und (in geringerem Maße) Kolumbien sogar die größte Bevölkerungsgruppe (Castellani und Parent 2011).

Hinter dem allgemeinen regionalen Trend verbirgt sich ein hohes Maß an Heterogenität zwischen den einzelnen Ländern und Ländergruppen. Uruguay, Argentinien und Chile sind die Nationen mit der proportional niedrigsten Armut und der – bereits historisch entstandenen – größten Mittelschicht. Allerdings ist Uruguay laut Weltbank das einzige Land Lateinamerikas, in dem zwischen 1995 und 2010 die Mittelschicht geschrumpft ist, während in Chile und Argentinien ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen war. Hertova et al. (2010) bestätigen dieses Wachstum für Chile, betonen jedoch gleichzeitig eine Ausweitung der Einkommensunterschiede zwischen der Mittelschicht und ärmeren Bevölkerungsschichten in den Jahren 1992 bis 2006. Abhängig von der verwendeten Defini-

Abbildung 1: Armut, Vulnerabilität und Wachstum der Mittelschicht in Brasilien, 1996-2011*



* Absolute Klassendefinition gemäß Ferreira et al. (2013); regional (Basis São Paulo) und temporal (Basis 2005) deflationiertes Pro-Kopf-Haushalteinkommen; Währungskonversion gemäß Kaufkraftparitäten für privaten Konsum der Weltbank.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis brasilianischer Haushaltsdaten (Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios [PNAD] des Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística [IBGE]).

tion gehen andere Studien hingegen von einer Stagnation der chilenischen Mittelschicht aus. Auch für Argentinien ermittelten De Souza und Lamounier (2010) für den kürzeren Zeitraum von 1999 bis 2004 ein Schrumpfen der Mittelschicht von 46 auf 34 Prozent.

Die Mehrzahl der lateinamerikanischen Länder, darunter Costa Rica, Panama, Honduras, Brasilien, Kolumbien, Bolivien, Mexiko, Venezuela und Ecuador, ist durch eine sich verstärkt herausbildende Mittelschicht charakterisiert. In Brasilien ist die Mittelschicht zwischen 2003 und 2009 um rund 40 Prozent besonders rasant gewachsen – ein Trend, der sich, wie Abbildung 1 zeigt, bis 2011 fortsetzte. Auch in Kolumbien hat sich die Mittelschicht fast verdoppelt (Ferreira et al. 2013).

Nicht zu vergessen ist die Gruppe von Ländern, die – wie Paraguay, die Dominikanische Republik und El Salvador – weiterhin durch hohe Armutsanteile und eine schwache Mittelschicht gekennzeichnet sind (Ferreira et al. 2013).

Trotz der Divergenzen zwischen den Ländern lässt sich insgesamt von einem deutlichen Wachstum der Mittelschicht in Lateinamerika sprechen. Diese Entwicklung wird allerdings nicht in allen Ländern gleich beurteilt. Speziell in Brasilien wird die Nachhaltigkeit des schnellen Wachstums der Mittelschicht zunehmend in Frage gestellt.

Ursachen des Wachstums der Mittelschicht

Um Rückschlüsse auf die Nachhaltigkeit und die möglichen Implikationen des Wachstums der Mittelschicht in Lateinamerika ziehen zu können, ist es hilfreich, den Blick auf die Hintergründe dieses Phänomens zu richten. Als entscheidend für den beobachteten Wandel gelten insbesondere das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre sowie positive Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten. Diese beiden Faktoren sind wiederum eng verknüpft mit einem Anstieg des durchschnittlichen Bildungsniveaus. Sehr einkommensschwache Haushalte haben darüber hinaus von sozialen Unterstützungsprogrammen profitiert.

Mit einem jährlichen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf von durchschnittlich 2,2 Prozent seit der Jahrtausendwende, das mit einem Anstieg der Durchschnittseinkommen in der Region einherging, sind nach Einschätzung der Weltbank rund 66 Prozent der Armutsreduktion und 74 Prozent des Wachstums der Mittelschicht auf die positive Wirtschaftsentwicklung inner-

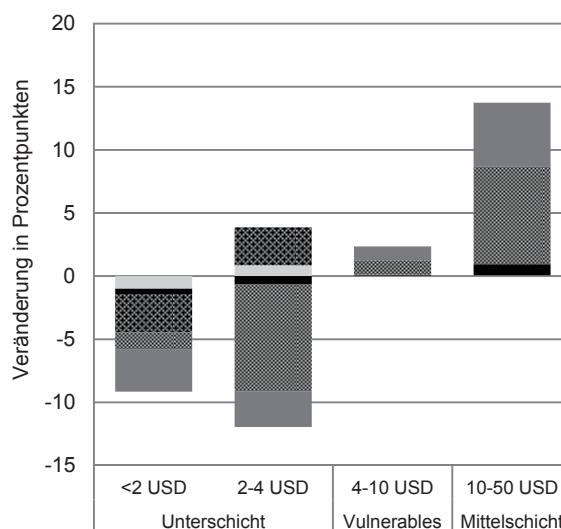
halb Lateinamerikas zurückzuführen (Ferreira et al. 2013). Der verbleibende prozentuale Anteil wird einer Verringerung der Einkommensunterschiede zugeschrieben. Diese Annäherung der Einkommen wird teilweise auf die Ausweitung von Initiativen zur Unterstützung sozial schwacher Haushalte zurückgeführt, aber auch als Resultat von Anpassungen auf den Arbeitsmärkten gesehen. So wurde beispielsweise in Brasilien ein Rückgang regionaler, geschlechtsspezifischer und qualifikationsbedingter Gehaltsunterschiede festgestellt.

Wie schon frühere Wachstumsperioden fußte auch der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre primär auf der Erhöhung der Rohstoffpreise seit der Jahrtausendwende. In der Vergangenheit war diese Form des ressourcenbasierten Wachstums jedoch eher mit einer Verschärfung der Einkommensungleichheit verknüpft, da die Einnahmen aus dem Rohstoffhandel von kleinen gesellschaftlichen Gruppen abgeschöpft wurden. Warum dennoch gerade das jüngste Wirtschaftswachstum eine Ausweitung der Mittelschicht mit sich gebracht hat, ist nicht unmittelbar nachzuvollziehen. Als entscheidend gilt in dieser Hinsicht vor allem die verbesserte makroökonomische Stabilität der Region. Der ehemalige Krisenkontinent Lateinamerika hat einen Ressourcenboom mit anschließender globaler Wirtschaftskrise ohne größere makroökonomische Verwerfungen, hohe Inflationsraten oder Währungs- und Banken Krisen überstanden. Solche Krisen hatten in der Vergangenheit vor allem die Mittelschicht getroffen.

Der Weltbank-Chefökonom für Lateinamerika und die Karibik, Augusto de la Torre, sieht darüber hinaus den historischen Anstieg der Mittelschicht in der Region in direkter Verbindung zu einem Rückgang von Arbeitslosigkeit und informeller Beschäftigung und führt ihn teilweise auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze zurück (The World Bank 2013). Auch die zwischen 1995 und 2010 gestiegene Frauenerwerbsquote führte zu einer Erhöhung der Haushaltseinkommen und spielt in einigen Ländern für den Aufstieg von vormals armen Haushalten in die Mittelschicht eine wichtige Rolle (Ferreira et al. 2013). Hinzu kommen steigende Löhne für Frauen, die knapp ein Drittel des Rückgangs extremer Armut und Ungleichheit erklären (The World Bank) und ebenfalls positive Rückwirkungen auf die Größe der Mittelschicht hatten.

Abbildung 2 zeigt die zentralen Faktoren, die hinter dem Prozess sozioökonomischen Wandels in Brasilien stehen. Insgesamt ist zwischen 2003 und 2011 der Anteil der Unterschicht (<4USD)

Abbildung 2: Ursachen des sozioökonomischen Wandels in Brasilien, 2003-2011



- Verbesserte Entlohnung auf dem Arbeitsmarkt
- Veränderte Charakteristika der Bevölkerung
- Sozialeistung der Bolsa Família
- Ausweitung der Renten- und Pensionszahlungen
- Anstieg anderer Einkommensquellen

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis brasilianischer Haushaltsdaten (PNAD/IBGE).

an der Gesamtbevölkerung um rund 17 Prozentpunkte, von 37 auf unter 20 Prozent, gesunken. Der Anteil der *Vulnerables* (4-10 USD) stieg von 36 auf 38 Prozent, die Mittelschicht (10-50 USD) wuchs um fast 14 Prozentpunkte von 25 auf 39 Prozent.

Rund 90 Prozent der Armutsreduktion (<4 USD) sind durch drei wesentliche Faktoren zu erklären: 1) Veränderungen der Charakteristika der Erwerbsbevölkerung; 2) eine gesteigerte Entlohnung auf dem Arbeitsmarkt; und 3) die Ausweitung des nationalen Sozialhilfeprogramms Bolsa Família.¹ Wie Abbildung 2 zeigt, trägt die finanzielle Unterstützung im Rahmen der Bolsa Família in erster Linie dazu bei, sehr einkommensschwache Haushalte aus extremer Armut (<2 USD) zu heben.

¹ Ähnlich wie bei dem vergleichbaren Programm „Oportunidades“ in Mexiko sind die im Rahmen der „Bolsa família“ geleisteten Transferzahlungen an bestimmte Bedingungen geknüpft. Zu diesen zählen der regelmäßige Schulbesuch der Kinder sowie Impfungen und pränatale Arztbesuche. Damit leisten die Initiativen nicht nur einen bedeutenden Beitrag zur Unterstützung der Haushalte am unteren Rand der Einkommensverteilung, sondern haben nach Einschätzung der Weltbank auch zu einer signifikanten Steigerung der Schulbildung von Kindern in armen Haushalten geführt (Ferreira et al. 2013). Diese indirekten Wechselwirkungen können in der Grafik nicht erfasst werden.

Die Empfänger dieser Leistungen befinden sich jedoch zunächst weiterhin in einer wirtschaftlich instabilen Situation. Der Anteil der Unterschicht (<4 USD) wäre konstant geblieben, wenn diese Transferzahlungen der einzige wesentliche Faktor gewesen wären. Für den nachhaltigen Sprung in die Mittelschicht sind diese Unterstützungsprogramme nicht hinreichend.

Unter den Veränderungen der Charakteristika der erwerbstätigen Bevölkerung ist der Anstieg der durchschnittlichen Jahre in Schule, Berufsbildung und Studium von besonderer Relevanz.² Zudem spielt der Rückgang landwirtschaftlicher und informeller Erwerbstätigkeit zugunsten eines Anstiegs formeller Beschäftigungsverhältnisse in anderen Sektoren mit höherer Entlohnung eine Rolle. Unsere Untersuchungen auf Basis brasilianischer Haushaltsdaten³ zeigen, dass neben diesen Veränderungen ein markanter sektor- und qualifikationsübergreifender Anstieg im allgemeinen Lohnniveau zu verzeichnen ist sowie ein zusätzlicher Lohnanstieg im nichtlandwirtschaftlichen Sektor relativ zum Agrarsektor. Dieser Anstieg des Lohnniveaus ist sowohl auf die positive Wirtschaftsentwicklung als auch auf einen Anstieg der Mindestlöhne zurückzuführen. Trotz der rückläufigen Vergütung von Bildung und Berufserfahrung aufgrund des gesteigerten Angebots qualifizierter Arbeitskräfte ist daher ein positiver Nettolohn effekt erkennbar, der rund ein Drittel des Wachstums der Mittelschicht erklärt (Abbildung 2).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass für die Expansion der lateinamerikanischen Mittelschicht vorrangig Wachstum und Beschäftigungseffekte entscheidend waren. Dass das jüngste ressourcenbasierte Wachstum im Gegensatz zu vergangenen Wachstumsperioden breite Teile der Bevölkerung erreichte, ist entscheidend auf die konsolidierte makroökonomische Stabilität in der Region zurückzuführen. Eben jene Krisen, die in der Vergangenheit die Mittelschicht oft besonders stark getroffen haben, sind diesmal ausgeblieben. Die Breitenwirksamkeit des Wachstums ist zudem

eng verknüpft mit einer erheblichen Ausweitung des Zugangs zu Bildung in Lateinamerika.

Nachhaltiger sozialer Wandel?

Trotz des dargelegten sozialen Wandels zählen soziale Ungleichheit, Armut und Unsicherheit nach wie vor zu den zentralen Herausforderungen in Lateinamerika. Eine Fortsetzung des positiven Trends der letzten Jahre setzt ein weiterhin breitenwirksames Wachstum und insbesondere ein Wachstum der Beschäftigungsraten und steigende Löhne voraus. Zudem sind ungeachtet gestiegener Steuereinnahmen Investitionen in wichtigen Schlüsselsektoren der öffentlichen Versorgung bislang ausgeblieben. Verbesserungen in diesem Bereich werden nun von der Bevölkerung mit Nachdruck gefordert.

Wissenschaftler sind sich einig, dass das Wachstum der Mittelschicht seit der Jahrtausendwende mit einer Reduktion der relativen Vermögensunterschiede in Lateinamerika einherging. Diese Entwicklung sollte allerdings nicht über die anhaltend hohe Ungleichheit der Einkommen und Vermögen hinwegtäuschen, die ebenfalls Thema der jüngsten politischen Proteste ist. Trotz Verbesserungen liegen zehn der 15 Länder mit weltweit höchster Ungleichheit in Lateinamerika.

Neben den aufgestiegenen Gruppen, denen in den letzten Jahren der Sprung in die Mittelschicht gelungen ist, gibt es auch Teile der Bevölkerung, die auf der Strecke zu bleiben drohen. So lebten nach Angaben der Weltbank auch im Jahr 2009 noch 30 Prozent der lateinamerikanischen Bevölkerung von weniger als 4 USD pro Tag (Ferreira et al. 2013), 16 Prozent der Lateinamerikaner standen laut UNDP (2013) sogar weniger als 2,5 USD pro Tag zur Verfügung. Zwar sind zwischen 2003 und 2009 50 Millionen Menschen in Lateinamerika der Armut entkommen, viele von ihnen haben jedoch nicht den Sprung in die Mittelschicht geschafft, sondern befinden sich weiterhin in einer wirtschaftlich instabilen Lage. So bildete die Gruppe der *Vulnerables* mit fast 38 Prozent im Jahr 2009 die größte Bevölkerungsschicht in der Region (Ferreira et al. 2013). Bei einer Verschlechterung der ökonomischen Rahmenbedingungen sind diese Haushalte einem hohen Risiko ausgesetzt, (wieder) in die Armut zu abzugleiten. Die niedrige Qualität staatlicher Schulbildung und medizinischer Grundversorgung verschärfen die weiterhin prekäre Situation dieser Schicht. Diese *Vulnerables* sind demnach in jedem Fall eine wichtige

2 Wissenschaftliche Studien bestätigen, dass in der Mehrzahl der lateinamerikanischen Länder die Chance eines gesellschaftlichen Aufstiegs vom Bildungsniveau abhängt. In der gesamten Region stieg seit den 1990er Jahren die durchschnittliche Anzahl der Ausbildungsjahre (Schule, Berufsbildung und Studium) von fünf auf acht, mit entsprechend positiven Rückwirkungen auf die Sozialstruktur (Ferreira et al. 2013). Dennoch gilt nach wie vor, dass die Qualität der Ausbildung eng mit dem sozioökonomischen Hintergrund verbunden ist.

3 Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios (PNAD) des Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE).

Zielgruppe für sozialpolitische Maßnahmen, mit denen Haushalte gegen individuelle Risiken, insbesondere Krankheit, abgesichert werden sollen.

Die Verbesserung der öffentlichen Dienst- und Sozialleistungen ist eine wichtige Voraussetzung für eine sozial nachhaltige Entwicklung Lateinamerikas. Mit dem Übergang von armutsorientierten konditionierten Unterstützungsprogrammen hin zu echten Sozialversicherungssystemen könnte die Region – wie schon im Fall der bedingten Transferprogramme – eine Vorreiterrolle für Mitteleinkommensländer spielen.⁴ Diese Sicherungssysteme sollten an die spezifischen Bedingungen in Ländern mit mittleren Einkommen angepasst sein, die sich oft deutlich von denen in Hocheinkommensländern unterscheiden. Hierzu zählt unter anderem der weiterhin hohe Anteil informell Beschäftigter von rund 60 Prozent, die meist weder renten- noch sozialversichert sind. Bei Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Absicherung sollte allerdings darauf geachtet werden, keine Fehlanreize zu setzen. In Brasilien ist dies bislang beispielhaft gelungen. Hier wird auch informell Beschäftigten eine kostenfreie medizinische Grundversorgung und eine Mindestrente ab 67 gewährt. Dennoch ist der informelle Sektor über die letzten zehn Jahre geschrumpft. Die zunehmende Flexibilität und Fluktuation auf einem weniger regulierten Arbeitsmarkt wurde durch den Auf- und Ausbau eines Arbeitslosenversicherungssystems begleitet – bei gleichzeitig sinkender Arbeitslosigkeit.

Grund zur Sorge gibt allerdings die aktuelle Verlangsamung des Wachstums in der Region, die den Trend zur Expansion der Mittelschicht künftig gefährden könnte. Der Aufschwung in Lateinamerika wurde durch die globale Wirtschaftsentwicklung vor den Krisenjahren erheblich begünstigt. Experten befürchten, dass zahlreiche Lateinamerikaner ihren neu erworbenen Status wieder verlieren könnten, wenn sich die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechtern. Einer Verlangsamung des Wachstums sollte jedoch nicht durch fiskalpolitische Abenteuer entgegengewirkt werden, die für die makroökonomische Stabilität einzelner Länder oder der Region bedrohlich werden könnten. Als beste Strukturpolitik und Basis für sozial ausgewogeneres Wachstum haben sich hingegen Maßnahmen im Bildungsbereich

bewährt. Vor allem mit Blick auf die Qualität staatlicher Schulbildung besteht hier noch deutlicher Verbesserungsspielraum. Aber gerade junge Menschen brauchen auch die Möglichkeit, ihre erworbene Bildung beruflich einzusetzen. An dieser Zielvorgabe sollten sich Arbeitsmarktregulierungen in der Region orientieren.

Literatur

- Castellani, Francesca, und Gwenn Parent (2011), *Being "Middle-Class" in Latin America*, OECD Development Centre working paper, 305, Paris: OECD.
- De Souza, Amaury, und Bolívar Lamounier (2010), *A Classe Média Brasileira: Ambições, Valores e Projetos de Sociedade*, Elsevier Campus.
- Ferreira, Francisco H. G., Julian Messina, Jamele Rigolini, Luis-Felipe López-Calva, Maria Ana Lugo und Renos Vakis (2013), *Economic Mobility and the Rise of the Latin American Middle Class*, Washington D.C.: The World Bank.
- Fischermann, Thomas (2013), Brasilien: Schwelle zum Nichts, in: *ZEIT Online*, 20. September, online: <www.zeit.de/2013/38/brasilien-mittelschicht-wirtschaftskrise> (21. September 2013).
- Hertova, Dagmar, Luis Felipe López-Calva und Eduardo Ortiz Juárez (2010), *Bigger... but Stronger? The Middle Class in Chile and Mexico in the Last Decade*, Inclusive Development, 2, New York: RBLAC-UNDP.
- The Economist* (2009), Brazil Takes off, 12. November, online: <www.economist.com/node/14845197> (10. September 2013).
- The World Bank (2012), *The Effect of Women's Economic Power in Latin America and the Caribbean*, Latin America and Caribbean Poverty and Labor Brief, 74103, Washington D.C.: The World Bank.
- The World Bank (2013), *Latin America: Middle Class Hits Historic High*, News: Feature Story, online: <www.worldbank.org/en/news/feature/2012/11/13/crecimiento-clase-media-america-latina> (15. November 2013).
- United Nations Development Programme (UNDP) (2013), Latin America Seeks to Address New Social Demands beyond Poverty Reduction, in: *Press Releases*, 11. Juli, online: <www.undp.org/content/undp/en/home/presscenter/pressreleases/2013/07/11/Latin-America-to-address-social-demands-beyond-poverty-reduction/> (10. Oktober 2013).

⁴ Mittel- und Hocheinkommensländer: Klassifizierung gemäß Bruttonationaleinkommen pro Kopf (Atlas-Methode der Weltbank).

■ Die Autoren

Jun.-Prof. Dr. Jann Lay ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA Institut für Lateinamerika-Studien und Leiter des GIGA Forschungsschwerpunkts 3 „Sozioökonomische Entwicklung in der Globalisierung“ sowie Juniorprofessor an der Georg-August-Universität Göttingen.

E-Mail: <jan.lay@giga-hamburg.de>, Webseite: <<http://giga-hamburg.de/team/lay>>

Simone Schotte hat einen Bachelor in „International Economics and European Studies“ der Universität Tübingen und stellt derzeit ihre Masterarbeit an der Universität Göttingen fertig (Thema: „The Middle Class and Economic Development: A Case Study of Brazil’s New Middle Class“).

E-Mail: <simone.schotte@giga-hamburg.de>

■ GIGA Forschung zum Thema

Fragen des sozialen Wandels und der sozialen Nachhaltigkeit von Wirtschaftswachstum werden im Rahmen des GIGA Forschungsschwerpunkts 3 „Sozioökonomische Entwicklung in der Globalisierung“ bearbeitet.

■ GIGA Publikationen zum Thema

Fraundorfer, Markus (2013), *Protestbewegungen als Motor für Brasiliens Demokratie*, GIGA Focus Lateinamerika, 4, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

Hoffmann, Karl-Dieter (2010), *Steuern, Subventionen und soziale Ungleichheit in Lateinamerika*, GIGA Focus Lateinamerika, 7, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

Lay, Jann (2012), MDG Achievements and Policies in Education and Health: What Has Been Learnt?, in: *Development Policy Review*, 30, 1, 67-85.

Melber, Henning (2013), Africa and the Middle Class(es), in: *Africa Spectrum*, 48, 3, 111-120.

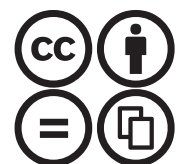
Nolte, Detlef, und Christina Stolte (2012), Brasilien: Aufstieg vom Schuldenstaat zur Wirtschaftsmacht, in: Josef Braml, Stefan Mair und Eberhard Sandschneider (Hrsg.), *Außenpolitik in der Wirtschafts- und Finanzkrise*, Jahrbuch Internationale Politik, Band 29, München: Oldenbourg, 104-113.

Sangmeister, Hartmut (2013), *Verhaltener Optimismus: wirtschaftliche Aussichten für Lateinamerika 2013*, GIGA Focus Lateinamerika, 1, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

Betz, Joachim, und Lena Theunissen (2013), *Herausbildung eines südasiatischen Sozialstaates: Die Diffusion sozialpolitischer Programme*, GIGA Focus Asien, 8, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0 <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere die korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt Focus-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA Focus International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA Focus Lateinamerika wird vom GIGA Institut für Lateinamerika-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Sabine Kurtenbach; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und Stephan Rosiny; Lektorat: Ellen Baumann; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Lateinamerika-Studien

IMPRESSUM